

## XLIII.

### Kleinere Mittheilungen und Besprechungen.

#### 1.

#### Die Bunge'sche Einbettungsmethode.

Eine Berichtigung.

Von Dr. Richard Fleischer zu Berlin.

In seiner Arbeit „über die Musculatur der grösseren Arterien“ (S. 251) giebt Herr Dr. M. Bresgen an, dass ihm von mir eine vorzügliche Einschlussmasse mitgetheilt sei. Die betreffende Einbettungsmasse ist mir im Sommer 1874 in Heidelberg von Herrn Dr. E. Rosenberg, zweitem Prosector in Dorpat, mitgetheilt worden. Dieselbe ist, wie mir seiner Zeit Herr Dr. Rosenberg sagte, von Herrn Dr. Bunge, Docenten der Chemie in Dorpat erfunden, was ich Herrn Dr. Bresgen anzugeben selbstverständlich nicht unterlassen habe. Ein Verdienst, wie es aus jener Bemerkung Bresgen's zu meinen Gunsten angenommen werden könnte, habe ich nie beansprucht, vielmehr auch Anderen gegenüber stets den Autor der neuen Methode genannt. Eine Beschränkung der Mittheilung Anderen gegenüber war mir von Herrn Dr. Rosenberg nicht auferlegt worden — selbstverständlich in der Erwartung, dass das Verfahren nicht von den Betreffenden veröffentlicht werde. Eine Erlaubniss zur Veröffentlichung habe ich nicht gegeben und hätte ich sie auch der geschilderten Lage der Dinge nach nicht geben können.

#### 2.

Ferd. von Heuss, Chirurgisch-pathologische Tafeln, gemalt und in freien Heften veröffentlicht. Würzburg 1875. Lieferung I. fol. mit 3 Tafeln.

Hr. v. Heuss hat die Absicht, durch sein chirurgisch-pathologisches Kupferwerk „zur Belehrung der Studirenden und zur Unterstützung der Unterrichtetheilenden“ beizutragen, auch dem von der Universität entfernten Practiker Gelegenheit zu verschaffen, „sich wieder einmal von dieser oder jener chirurgischen Erkrankung eine genaue Vorstellung zu machen“. Es soll zu dem Ende „alle 2—3 Monate eine weitere Lieferung erscheinen“, ohne dass jedoch über die Dauer der Zeit, noch über die Zahl der Lieferungen irgend eine Angabe gemacht würde.

Die vorliegende Lieferung (Preis 18 M.) enthält 3 colorirte Foliotafeln nebst erläuterndem Text. Letzterer ist, einschliesslich der Widmung von Hrn. Linhart, deutsch und französisch gegeben, während die Unterschriften der Bilder lateinisch sind. Es liesse sich darüber streiten, ob die Zeit für französische Texte in Deutschland schon wieder gekommen sei und ob die grosse Vertheuerung, welche durch diese Verdoppelung herbeigeführt wird, im Interesse der Studirenden und der

Practiker ist, für welche der Atlas bestimmt ist. Aber zum Mindesten sollte doch das Französische auch gutes Französisch sein. Der Verfasser scheint aber gar nicht einmal zu ahnen, dass die vortrefflich ausgebildete Logik der Franzosen in ihrer Sprache solche Sätze gar nicht zulässt, wie er sie bildet. Elle souffra d'un cancer mobile du côté droite (?), dont l'extirpation fut faite le 18 du courant (?). Das sind zwei ganz verschiedene Sätze, die nur fälschlich durch ein *qui* verbunden werden. Welcher Franzose würde schreiben: Simon W. montra une hernie inguinale? welcher würde die Schilddrüse eine *glandule* nennen? Indess lässt das Deutsch des Verfassers auch zu wünschen. Er schreibt z. B.: „Das Kind bekam auf der rechten Wange vom Angulus oris ausgehend (wer geht aus? das Kind?) einen schwarzen Flecken, welcher sich in kurzer Zeit zur vollständigen Gangrän der Weichtheile umwandelte“. Ein Fleck sollte sich in Gangrän umwandeln? Ist denn nicht Gangrän ein Prozess? Galen sagt: Gangraenas vocant mortificationes, non quidem factas, sed quae fiunt. Ein Fleck kann wohl gangränös, aber nicht Gangrän werden.

Man muss indess berücksichtigen, dass der Verf. auf den Text selbst nicht viel giebt. Obwohl einer der von ihm angerufenen Gönner des Werkes, Hr. Billroth, ausdrücklich ausgesprochen hat: „einer jeden Abbildung wäre eine kurze Krankengeschichte beizugeben“, so meint der Verf., „es würde dem Zwecke des Werkes nicht entsprechen, Diarium und Sectionsprotocoll seines ganzen Inhaltes zu berauben, da dem Beschauer ein Krankheitsporträt, kein weitläufiger symptomatischer und therapeutischer Verlauf des concreten Falles vorgeführt werden soll“ (ayant seulement le dessein (?) de présenter au spectateur un portrait de maladie (!) et non pas une longue marche (?) symptomatique et thérapeutique de chaque cas particulier). Das ist gewiss sehr liebenswürdig, aber woher soll der Spectateur die Ueberzeugung gewinnen, dass z. B. der Abscessus colli (Taf. II) wirklich ein vereitertes Atherom war, wenn ihm nicht wenigstens einige Beweise mehr beigebracht werden, als dass „der Eiter stark mit Cholestearinkrystallen und Epithelzellen geschwängert (sic) war“. Man erfährt nicht einmal, ob das Epithel vielleicht Epidermis war. Oder woher soll man überzeugt werden, dass die Brustgeschwulst bei der schönen Jungfrau auf Taf. I. ein Carcinom und nicht ein Sarcom war? Man sieht ihm das trotz der Zustimmung des Hrn. Hüter so wenig an, als man der Jungfrau ihre 46 Jahre ansieht. Stünde Beides nicht in dem „court traité de maladie“ geschrieben, den der Verf. beigelegt hat, so würde man es schwerlich herausbringen.

Da so ausgezeichnete Chirurgen wie die Herren Linhart, Billroth und Hüter sich schon im Voraus nicht nur über die Nützlichkeit des Unternehmens, sondern auch über die künstlerische Ausführung günstig ausgesprochen haben, so erscheint es bedenklich, über diese Punkte noch nachträglich Zweifel zu hegen. Ich beschränke mich daher darauf, zu bemerken, dass der blaue Hintergrund, von welchem sich die beiden Noma-Köpfe (Taf. III.) so malerisch abheben, wie die Engel unter der sixtinischen Madonna von den Wolken hinter ihnen, für ein weltliches Bild immerhin etwas Ueberraschendes hat; da jedoch Haltung und Ausführung des weiblichen Kopfes auf Taf. I. zeigt, dass der Verf. seine Studien in der Schule der italienischen Meister gemacht hat, so kann ich nur den Wunsch ausdrücken, dass sowohl die deutschen, als die französischen Studirenden, Practiker und sonstigen Spectateurs durch die Betrachtung dieser portraits de maladie nicht minder in ihrer ästhetischen Ausbildung, als in ihrer chirurgisch-pathologischen Erkenntniss gefördert werden möchten. Im Uebrigen darf wohl daran erinnert werden, dass Carswell, Cruveilhier, Aubert, Froriep von Carcinom, Noma, Gangrän, Cysten und vielen anderen Dingen so ausgezeichnete Abbildungen hinterlassen haben, dass sowohl Studirende, als Unterrichtertheilende darin wahrscheinlich noch lange ein gelegendes Material der Belehrung finden könnten.

Virchow.